

15. Sonntag im Jahreskreis (Jes 55,10f.)

Gottes wirksames Wort

16.7.17

Haben wir im Evangelium des letzten Sonntags ein wahrlich hartes Wort aus dem Munde Jesu vernommen – „Mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht!“ – sagen Sie das mal einem Krebskranken oder den Hinterbliebenen eines Unglücksfalls! – so ertönt heute in der alttestamentlichen Lesung bei Jesaja ein aussagekräftiges Wort Adonais, das zu meinem Lieblingsbibelstellen zählt. „Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe.“

Was sich oberflächlich wie eine Metapher aus der Natur, wie eine Beobachtung aus der Landwirtschaft anhört, das ist in Wirklichkeit eine gewaltige Aussage über die Kraft und Macht des Wortes Gottes; kein Zitat irgendeiner berühmten Persönlichkeit, die sich für die Bibel erwärmen kann, sondern Wort aus dem Munde Gottes. Im Gegensatz zu uns Menschen plaudert Gott nicht nichtssagend vor sich hin; er sitzt auch nicht in den Talkrunden bei Maischberger oder Maybritt Illner, sondern er spricht durch das Wort der Heiligen Schrift. Wer wissen will, wer Gott ist, wer in Erfahrung bringen möchte, wie Gott tickt und wie er zu uns Menschen steht, der sollte zur Bibel greifen und darin lesen und das Gelesene in Ruhe bedenken, sprich meditieren. Gottes Wort ist für Christen aller Konfessionen das Regiebuch ihres Lebens, die Gebrauchsanweisung zum Christsein, die Anleitung zum Glücklichen.

Und warum kommt dem Wort Gottes diese große Bedeutung zu? Weil es von ungeheurer Durchschlagskraft ist. Zunächst für mich selbst und dann für alle anderen Menschen. Dieses Wort ist wirkmächtig, d.h. es bewirkt, was es aussagt und bleibt nicht hohl wie in vielen Talkshows. Dieses Wort heilt, heilt Leib, Seele und Geist von den Verunreinigungen des Lebens. Dieses Wort tröstet und baut in Kummer, Schmerz und im Angesicht des Todes auf. Und dieses Wort spendet Leben, Leben, das kein Tod mehr rauben kann, ewiges Leben.

Das II. Vatikanische Konzil sagt im Dekret DEI VERBUM Nr. 21: „Die Kirche hat die Heiligen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht.“ Damit erinnert uns das Konzil mit reformatorisch klingenden, doch schon bei den Kirchenvätern selbstverständlichen Worten, dass Gottes in der Heiligen Schrift enthaltenes Wort genauso wichtig und verehrungswürdig ist, wie der Herrenleib, wie die Eucharistie.

Und weiter sagt das Konzil in der sog. Offenbarungskonstitution: „Solche Gewalt und Kraft west im Worte Gottes, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglischer Quell des geistlichen Lebens ist.“ „Seelenspeise“ – auch hier haben wir einen Begriff, den wir für gewöhnlich auf die Eucharistie anwenden, der aber hier ausdrücklich auf das Wort Gottes bezogen

ist. Genau aus diesem Grunde legen wir seit der Liturgiereform so großen Wert auf den schön gestalteten Ambo, den Tisch des Wortes, mit Ablage, so dass das im Evangelium enthaltene Gotteswort den Gläubigen auch nach der Verkündigung vor Augen bleibt. „Darum“, so das Konzil, „gelten von der Heiligen Schrift in besonderer Weise die Worte: "Lebendig ist Gottes Rede und wirksam" (Hebr 4,12), "mächtig aufzubauen und das Erbe auszuteilen unter allen Geheiligten" (Apg 20,32; vgl. 1 Thess 2,13).

Doch man bedenke: Dem Gottes Wort wohnt kein Automatismus inne; der Samen des Wortes kann nur dann aufgehen, als Getreide heranwachsen, gemahlen und zum Brot der Seele gebacken werden, wenn es in mir, in jedem einzelnen von uns auf fruchtbaren Boden fällt. Dieser Boden unserer Seele will daher immer wieder umgegraben, bewässert, gedüngt und von Unkraut befreit werden, damit Gottes Wort heranreifen und später geerntet werden kann.

Gott bedient sich des Menschen. Er lässt seinen Samen in ihn fallen und er erwartet, dass der Mensch beim Wachsen und Reifen mitwirkt. Gott handelt stets nur im Einklang mit dem Willen des Menschen. Wenn wir uns seinem Wort öffnen, wenn wir es in uns eindringen, wachsen und reifen lassen und regelmäßig mit dem Wort des Gebetes und den Taten der Nächstenliebe düngen, kann es in uns und durch uns reiche Frucht bringen.